

mit scharlachrothem Zeuge besetzt. Unter der Weste ist der meist pfirsichblüthenfarbige oder dunkelblau oder scharlachrothe Brustlap mit eben solchen Knöpfen wie Rock und Jacke. Die von einer breiten bunten Fosenhebe gehaltenen Hosen sind weit, von schwarzem Leder und an beiden Seiten mit bis ans Knie herabgehenden Taschen versehen, welche statt der Rocktaschen dienen, und aus welchen ein blankes Messerbesteck, Tabakspfeife hervorzubilden pflegen. In der Gegend von Chennitz und Broitau, und im rechten Flügel des Gebirges sind enge, schwarze Beinkleider und Koller mit Taschen und zwei Reihen Knöpfen üblich. Des Sonntags zum Kirchgang oder zu anderen feierlichen Gängen trägt man statt des schwarzen Kittels einen dunkelblauen Tuchrock, nur an dem Vorderarm und an den Taschen reichlich mit Knöpfen versehen; bei Tramer und an Chrentagen aber einen schwarzen Tuchrock und Weste mit gleichen Knöpfen. Schuhe werden seltener, dagegen bis an die Knie reichende Stiefel allgemein getragen. Im Hause und auf dem Hofe sind im östlichen Gebirgsflügel hie und da noch Holzschuhe gebräuchlich. Den Kopf bedeckt im Sommer ein lebernes, hart aufschließendes Käppchen („Bachlappel“) oder eine Mütze von grünem, seltener von rothem Sammet, ringsum mit Zitis- oder Marberfell verbrämt. (Sammet-Bartel- oder Barretel). Oben darauf wird ein großer, runder, niedriger, dreiseitig oder zweiseitig aufgeträmpelter Hut gesetzt. Im Winter trägt man einen Pelz von blaugelbem Leder, mit schwarzem Schafpelz aufgeschlagen und gefüttert, sowie eine hohe, schwarze Pelzmütze.

Im niederen Gebirge sind unter den Bauerntweibern diese, wehrschon übereinandergezogene, kurze Röcke üblich, welche der einerschreitenden Gestalt das Aussehen einer wandelnden Mücke geben. Man trägt meist eine Weiberjacke von hellblauen Tuche; im Elbthale grün, mit kurzen Ärmeln. Bei trübem Wetter hält man sich in große, leinene Regentächer. Die Mädchen tragen meist weiße, die Weiber schwarze Häubchen, und beide schwarze, oder vorwiegend dunkle Mieder. Beim Gehen über Land oder bei den Feldarbeiten bindet man, vornehmlich im Erzgebirge, ein leinenes, weißes Tuch über den Kopf, und zwar so, daß es über der Stirn einen Schutz gegen die Sonne gewährt, und das Uebrige den Rücken hinab hängt. Dem Sonn- und Festtagsstaat gehört ein kleiner Ruff von schwarzgefärbten Fagen- oder von Zitis- und Marberfell und eine breite, niedrige mit einem Deckel von Goldstoff versehene Mütze von eben dem Pelzwerk; beide werden im Sommer und Winter getragen. Im Winter, und so lange die kühle Bitterung dauert, bedient man sich eines bis an die Hüften reichenden Pelzes von feinem, braunem Leder, der mit saubrem, schneeweißem, lockig aufgeschlagenem, mit einem gleichen die